

näheren Umgebung gehörten." Trotz der Zerstörungen im "Dritten Reich" sei einiges davon noch aufzufinden und erinnere an ein heute fast unbekanntes Kapitel fränkischer Geschichte.

Der Tourenvorschlag beschränkt sich auf Nürnberg und sein Umland in Frankenalb und Fränkischer Schweiz. Schnaittach und Hüttenbach, Gößweinstein und Tüchersfeld sind die empfohlenen Ziele. Eine besondere Beziehung zur Ausstellung stellen drei Steinfragmente in der Halle des Neuen Israelitischen Friedhofs im Nürnberger Stadtwesten her. Sie waren nach der Vertreibung der Juden aus Nürnberg 1349 zu Stufen einer Wendeltreppe für die St.-Lorenz-Kirche umgearbeitet worden. Eines dieser Fragmente bildet nun auch das Plakatmotiv der Ausstellung "Siehe der Stein schreit aus der Mauer." Sie hat einen doppelten Anlaß: den 175. Jahrestag des Emanzipationsedikts von 1813, das den Juden eine eingeschränkte bürgerliche Gleichberechtigung gewährte, und den 50. Jahrestag der sogenannten Reichskristallnacht, die den Weg zur Vernichtung des europäischen Judentums bereitete. Zur erstmals im süddeutschen Raum unternommenen landesgeschichtlichen Übersicht sagen die Veranstalter: "Es soll der unwiederbringliche Verlust verdeutlicht und der Opfer gedacht werden." fr 411

Fotosafari zu den Quellen: Eine Fotosafari zu den wichtigsten und schönsten Osterbrunnen in der Fränkischen Schweiz, dem Herzland der deutschen Romantik, organisiert das Städtische Fremdenverkehrsamt Forchheim (Rathaus, 8550

Forchheim, Tel. 09191/84338). Zwei Termine werden angeboten: 1. bis 3. April (Karfreitag bis Ostersonntag) und 8. bis 10. April. Anmeldungen spätestens bis 18. oder 25. März. Im Pauschalpreis (115 bis 120 Mark) sind neben den Rundfahrten unter Begleitung versierter Führer zwei Übernachtungen mit Frühstück und andere Extras enthalten. Gründlich informiert wird über das Brauchtum des Brunnenschmückens in der zerklüfteten Juralandschaft der Fränkischen Schweiz, wo frisches Quellwasser einst mühsam in Butten auf die besiedelten Hochflächen geschleppt werden mußte. So ehrte man schließlich das lebensspendende Element durch einen schönen Brauch, der weder heidnische noch christliche Wurzeln zu haben scheint. Noch heute werden, wenn Schnee und Eis geschmolzen sind, Brunnen und Quellen mit Frühlingsymbolen geschmückt: mit zartem Birkengrün, Fichtenzweigen, bunten Bändern, Girlanden und kunstvoll bemalten Eiern. Auf die Teilnehmer(innen) der Fotosafari warten zauberhafte Farbmotive.

fr 411

Aus dem Programm der Evang. Akademie Tutzing – Veranstaltungen in Franken:

22. – 24. April: *Zeitbombe Müll* (Abfallentsorgung in Franken), Tagungsort: Feucht.

6. – 8. Mai: *Das Böse* – Tagung mit der Evang.-Luth. Volkshochschule in Bad Alexandersbad. Nähere Informationen: Evang. Akademie Tutzing, Schloß, Postfach 227, 8132 Tutzing, Telefon 08158/2510.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Heimatverein Erlangen e.V. (Hrsg.): **Bilder aus der Altstadt Erlangen**, Zusammenstellung und Texte: Rudolf Großner, Erlangen 1987, 324 Seiten mit 366 Abbildungen, DM 25,-.

Sie haben kein Geschichtsbuch, sondern einen Bildband mit vorwiegend nostalgischem Bildmaterial erworben. So stellt Rudolf Großner seinen nunmehr zehnten Bildband vor, in dem er sich mit der Erlanger Altstadt befaßt. In den neun vorangegangenen Bänden wurden Erlanger Stadtteile (Bruck, Buckenhof mit Sieglitzhof und Schleifmühle, Büchenbach mit Stadttrandsiedlung, Alterlangen und Neumühle) sowie eingemeindete Ortsteile (Eltersdorf, Frauenaarach mit Hüttendorf, Tennenlohe, Dechsendorf, Kosbach mit Häusling und Steudach) vorgestellt. Der erste Band, *Bruck I*, inzwischen in die 2. Auf-

lage gegangen, erschien im November 1982. Eine immense Arbeit hat Rudolf Großner seitdem geleistet: Zehn Bände in nicht einmal ganz fünf Jahren, also zwei solcher Bände pro Jahr, zu denen man dem Herausgeber und dem Verfasser nur gratulieren kann.

Und nun ein kleines Jubiläum: der zehnte Band ist fertig. Stand im vergangenen Jahr unzweifelhaft die Hugenottengründung *Christian Erlang*, die Erlanger Neustadt, im Vordergrund vieler stadtgeschichtlicher Veröffentlichungen, so hat Rudolf Großner jetzt sein Interesse der Erlanger Altstadt zugewandt: in diesem wohlgelungenen Bildband will er an die geschichtlich gewiß nicht uninteressante Altstadt erinnern und diese gleichsam *sichtbar* machen.

Gestützt auf einen geschichtlichen Abriß und

eine recht hilfreiche Liste der Erlanger Landesherren (die Altstadt gehörte in ihren Anfängen dem Bistum Würzburg zu (976–1017), dann dem Bistum Bamberg (1017–1361), dem Hause Luxemburg (1361–1404), anschließend den Hohenzollern (1402–1806), geriet dann unter französische Verwaltung (1806–1810), um dann 1810 zu Bayern zu kommen), wird dies vor allem erreicht durch die Einbeziehung von Stadtplänen (der Homann-Plan aus dem Jahre 1721 und auch ein späterer, sorgfältig gezeichneter *Grundriß der Stadt Erlangen, wie sie ausgesehen, ehe Christian Erlang erbaut worden*), Urkunden (Schenkungsurkunde vom 5. Juli 976: Otto II. schenkt Bischof Poppo von Würzburg die Martinskirche Forchheim; erstmalige urkundliche Erwähnung der Altstadt als *villa Erlangen im Randenzgau* in der Urkunde Heinrichs II., die die ottonische Schenkung bestätigt und Erlangen ausdrücklich als Bestandteil der Forchheimer Martinskirche nachweist; Kaufurkunde vom 23. Dezember 1361, als Karl IV. von Bischof Leupold III. und dem Bamberger Kapitel das Dorf Erlangen mit allen Rechten, Nutzungen und Zugehörungen erwirbt), die stimmungsvollen Ölgemälde von Richard Krauß aus Bubenreuth und eine Fülle von Bildern, die Straßenzug um Straßenzug in seiner Entwicklung nachzuzeichnen versucht. Alles steht neben Neuem, wird bewußt gegenübergestellt – man denke nur an den *Vier-Verkehrswege-Blick* im Stadtnorden. Das nostalgische (oder historische) Bildmaterial stammt meist aus Privatbesitz oder aus der Fotosammlung des Stadtarchivs Erlangen; auf die Wiedergabe von Postkarten wurde nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen. Die Fotos, die das heutige Gesicht der Altstadt zeigen, hat Rudolf Großner selbst aufgenommen.

Die 1782 abgerissene Burg der Ritter von Erlangen, das mittelalterliche Badehaus an der Fuchsenwiese, die Urkunde über die Meilwaldteilung von 1565, die die Rechte des Bistums Bamberg und der Erlanger Bürger an diesem Wald regelte, die Entstehung der bekannten *Erlanger Bergkirchweih* aus dem Pfingstmarkt der Altstadt im Jahre 1755 und ihre Weiterentwicklung bis zum bekannten und beliebten Volksfest, die Errichtung der Industriesiedlung *Werker* im Stadtnorden ab dem Ansässigwerden der Hugenotten, das Kanal-Monument und der Ludwig-Donau-Main-Kanal selbst, der dem Frankenschnellweg weichen mußte, landschaftliche Anwesen im Bereich Essenbacher Straße, die Arbeit der Bauern, die Kasernen an der Bismarckstraße, an deren Stelle jetzt Universitätsgebäude stehen,

die liebevoll-genaue Abgrenzung gegenüber der Neustadt, Bilder von Vereinen, Verbänden, von Schulklassen und Kindergärten, Festen und Festzügen, all das verdichtet sich, schließt sich zusammen zu Eindrücken, bereitet Erkenntnisse vor, gewinnt Aussagekraft und Atmosphäre. Dieser Bildband, dem im nächsten Jahr ein der Erlanger Neustadt gewidmeter Band folgen soll, weckt Neugierde auf die Altstadt bei denen, die sie noch nicht kennen, und stillt gleichzeitig die stadtgeschichtliche Neugier derer, die noch mehr erfahren wollen. Auch mit diesem Bildband ist es dem Heimatverein Erlangen gelungen, einer seiner nicht unwesentlichsten Aufgaben nachzukommen: der *Vertiefung des Heimatgeschichtsbewußtseins*.
Christa Schmitt

Johann David Steingruber 1702–1787 – Leben und Werk – Katalog zur Gedenkausstellung anlässlich des 200. Todestages des markgräflichen Hofbaumeisters in Ansbach vom 29. 10. – 6. 12. 1987.

Der von Dr. Josef Maier bearbeitete Ausstellungskatalog umfaßt 176 Seiten, 47 schwarzweiße Abbildungen, 16 Farbtafeln und ist im Hercynia-Verlag, Paul Schmidt, Ansbach unter ISBN 3-925063-14-5 zum Preis von 28,- DM erschienen.

Der u. a. durch sein Buch "Altstadtsanierung Ansbach" bekannte Verfasser gibt in seiner neuen Arbeit einen Überblick über Leben und Werk des markgräflichen Hofbaumeisters Johann David Steingruber anlässlich einer Gedenkausstellung zu dessen 200. Todestag im November 1987. Das Buch zeigt auch an Hand von zahlreichem Bildmaterial das große Können Steingrubers nicht nur als Baumeister, sondern auch als Bauzeichner. Bis ins kleinste Detail war der Hofbaumeister selbst tätig. Hervorzuheben ist auch die Aufteilung in sakrales, adeliges und bürgerliches Bauen. Das Buch beginnt mit einer Beschreibung des Lebens und der Persönlichkeit Steingrubers. Dieser wurde 1702 in Wassertrüdingen als Sohn eines Maurers und Leinwebers geboren. Vermutlich besuchte Steingruber dort die lateinische Schule und ging danach bei seinem Vater in die Lehre. Den Zunftregeln entsprechend muß Steingruber um 1720 auf die Wanderschaft gegangen sein. Wir erfahren, daß er um das Jahr 1728 als "Stuccator" beim Schloßbau in Ansbach angestellt worden ist.

Ende der 40er Jahre des 18. Jahrhunderts erscheint Steingrubers erste eigene Buchveröffentlichung unter dem Titel "Architecture civile". Hier zeigt Steingruber Idealentwürfe von Gar-